

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Die Schnapsfrage  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-459382>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Schnapsfrage

Täglich hört man Schnaps u. Brennen  
Und dergleichen Dinge nennen,  
Redet man von Alkohol  
Und dem Branntweinmonopol.

Da ist leicht es zu begreifen,  
Daß auch meine Blicke schweifen,  
Um die Fragen zu besehen,  
Welche heut' im — Brennpunkt stehen.

Denn mein Durst nach reinem Wissen  
Weicht vor keinen Hindernissen.  
Auch den geistigen Getränken  
Muß man ernst Beachtung schenken.

Forschend möchte ich erkennen,  
Wofür ich jetzt soll entbrennen,  
Und zu welcher großen Sphäre  
Der Int'ressen ich gehöre.

Und so geh' ich ohne Zieren  
Ans Studieren und — Probieren,  
Bis ich mit dem Schnapskomplexe  
Mir den eig'nen Geist verherze.

Bis ich selber beinah' trunken,  
Nicht gedanklich mir versunken,  
Mich nun frage dieses eine:  
Wie komm' ich jetzt auf die Beine?

Praxis-Theorie! Nicht scheiden  
Läßt sich immer zwischen beiden.  
Auch im Kampf der Interessen  
Kommt der Appetit — beim Essen.

Dient man allgemeinem Wohle,  
Wendend sich vom Alkohole?  
Darf man brennen und verkaufen,  
Nur daß and're Menschen saufen?

Aus moralischen Bedenken  
Dürfte keiner sich beschränken,  
Opfernd irgend etwas Bares  
Vom Verdienste seines Jahres.

Keiner wird sich lieber schmälern,  
Als den Schwächen und den Fehlern  
Jener Menschen nachzugeben,  
Die gern alkoholisch leben.

Und indem ich weiter probe,  
Dieses, jenes Gläschen lobe,  
Muß studierend ich bekennen,  
Daß die Fragen wirklich „brennen“.

Werde ich auf diesem Wege  
Zu der Wahrheit Licht gelangen  
Oder als Vikörstrategie  
Mich erklären für befangen?

Meine Seele ist gespalten.  
Soll Belehrung auch bei bessern  
Menschen (die sich dafür halten)  
Oder Schnapspezialprofessern!

### Die erhörte Bitte

„Hilf mir, o Herr!“ fleht einst ein  
Weib ohn' Reize noch Schönheit.  
„Weib!“, sprach der Allmächtige  
mild, „wend' Dich der Wissen-  
schaft zu!“

## Bilder aus dem Konzertsaal

*Momentaufnahmen von Sebastian Querspieler*

Viere streichen mit dem Bogen  
Ueber ein gehöhlttes Brett,  
Bald gezackt und bald gezogen.  
Dieses nennt man: Streichquartett.

Nach und nach und gruppenweise  
Streichend, blasend, laut und leise,  
Zur Verstärkung mancher Stelle  
Schlagend auf gespannte Felle,  
Frei bald sitzend, bald gepreßter,  
Glieder eines Leib's: Orchester.

Takt und Rhythmus und so weiter  
Kommandiert im schwarzen Rock  
Ein geübter Notenreiter.  
Neuff'res Zeichen: dünner Stock!

Manchmal jagt der Vorwärtswille  
Fast ihn von dem Postament.  
Manchmal aber steht er stille  
Und blickt zornig: Dirigent.

Eine ält're oder junge  
Dame kommt mit kurzem Gruß,  
Reßt die Lippe mit der Zunge,  
Und ein Herr folgt auf dem Fuß.

Plötzlich öffnet sich die Mündung  
Jener Dame. Er — haut hin,  
Und in Tönen strömt Empfindung  
Durch den Luftstrom: Sängerin.

Steht bald hier, bald dort gewichtig,  
Lächelt, ordnet, ruft und rennt,  
Bis — kassiert ist, was ihm pflichtig  
Als Tribut: Konzertagent.

Vor dem schwarz polierten Kasten  
Sitzt geduckt ein Mensch und schlägt  
Bald mit Tatkraft auf die Tasten  
Und bald weniger bewegt.

Jetzt erbraust ein Bach, ein voller,  
Jetzt stellt er die Kunst auf List,  
Schließt mit virtuosen Rollen  
Und — verbeugt sich: Pianist.

Immer an dem gleichen Platze  
Sitzt er mit erhob'nem Kopf,  
Streichet bewußt des Hauptes Glätze  
Oder den noch vollen Schopf.

Daß er aus Berufes Gründen  
„Sitzt“, sieht jeder, der ihn kennt.  
Oft auch muß er früh verschwinden:  
Tagespresse-Referent.

### Liebevoll

Vor wenig Tagen war meine Groß-  
mutter zu beerdigen. Heute abend, wie  
ich auf dem Balkon stand, kommt das  
kleine Maria Luisli aus der Nachbar-  
schaft, das das alte Weiblein gut ge-  
kannt hat. Von weitem schwenkt es  
schon seine grüne Gießkanne und kräht:  
„Du — ich han dir dä di Großmuet-  
ter gsprüht uf em Friedhof!“

## Zum Bierzoll

Ach, die Not, sie endet  
Niemals — bis zum Grabe.  
Wieder will verteuern  
Man uns eine Labe,  
Uns den Trunk, den biedern,  
Frischen Bieres schmälern.  
Weh' den Zoll-Pfadfindern,  
Diesen Steuerquälern!

Ob man auch erklärte,  
Teurer wird's mit nichten,  
Wer wird sich zum alten  
Ausshankpreis verpflichten?  
Eines greift ins and're.  
Räder, angetrieben,  
Suchen ihre Kräfte  
Weiter fortzuschieben.

Darum klingt verstimmt heut'  
Meines Mundes Flöte.  
Warum will man mehrten  
Schlichten Lebens Räte,  
In dem Löschvermögen  
Dürstende beengen,  
Uns den Krug des Bieres  
Auch noch — „höher hängen“?

O, ihr Zollerdenker,  
Ueberlegt die Frage  
Noch einmal im Wirtshaus,  
Wenn an heißem Tage  
Ihr des Biers genießet,  
Eins und nochmal eines!  
Oder seid ihr gar —  
Freunde nur des Weines?

### Kannibalisches

Ein schweizerisches Blatt läßt sich  
von seinem S. aus Italien berichten:  
„Es werden in Italien sehr viele  
Feste gefeiert, sehr viele Reden gehalten  
und sehr viele Bankette  
gegessen!“

Also nicht bloß Minestrone und  
Spaghetti milanese und . . . aber wer  
kennt sie nicht, die italienische Küche!  
Jetzt frißt man gleich ganze Bankette.  
Und zwar sehr viele. Duden übersezt:  
Bankett = festliches Gelage. Also  
wenn Du nach Italien gehst und hast  
das Glück, zu einem Bankett geladen  
zu werden, sei vorsichtig; zum fascisti-  
schen Stil gehört jetzt auch der gese-  
nete Appetit und Du läufst Gefahr,  
mit samt dem ganzen Gelage aufge-  
fressen zu werden. Von wem allerdings  
sagt der Berichterstatter nicht. Aber  
man kann es sich ja denken! Ja ja,  
der neue Stil! (Womit ich nicht den  
fascistischen meine!)

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Büchlerstube — Spezialitätenküche